



Sindeldorfer Bildstockwanderwege

Kultur in schöner Natur

Vier Rundwanderwege führen um unser wunderschönes Sindeldorf, gewähren grandiose Ein- und Weitblicke, entführen in die Geschichte von Sindeldorf und erzählen interessante Geschichten unserer Vorfahren entlang der „Stöcklewege“.

Die Wandertouren starten in der Ortsmitte, an der sich die Kirche, das Rathaus sowie das Pfarrhaus mit Pfarrscheune befinden.

Kirche Mariä Himmelfahrt

Die Gründung der katholischen Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt erfolgte mit der Stiftungsurkunde vom 4. Juli 1358. 1358 stand an Stelle der Kirche wohl eine Kapelle. Damals war Sindeldorf Filiale von Westernhausen und seit 1358 ist Sindeldorf nun eine selbstständige Pfarrei.

Der Chorraum der Kirche wird ca. von 1390 bis 1402 errichtet. Einen Hinweis bildet ein im Altarraum vermauertes Rundfenster mit der Jahreszahl 1402. Vollendung des Turms erfolgte vermutlich im 15. Jahrhundert, 1756 der Sakristeianbau. Das jetzige Kirchenschiff wird 1813-1820 von Werkmeister Martin Gentner erneuert und vergrößert. Durchgreifende Renovierungen fanden in den Jahren 1727, 1876, 1934, 1958, 1968 und 2000 statt. Die letzte Außenrenovierung wurde 2002 durchgeführt.



Rathaus

1841 wurde ein stattliches Schulhaus neben der Kirche erbaut. Es enthielt die Wohnung des Lehrers, ein Klassenzimmer und diente zugleich als Rathaus. An der Schule unterrichtete ein Lehrer. Die Schülerzahlen beliefen sich nach alten Schulakten im Jahr 1900 und 1945 auf jeweils über 100 Schüler, die in Gruppen unterrichtet wurden. 1963 wurde die neue Grundschule gebaut. Das noch als Rathaus genutzte Gebäude wurde 1992 renoviert. Heute befinden sich darin neben der Ortschaftsverwaltung eine Zweigstelle der Raiffeisenbank und Vereinsräume.



Am Rathauseingang sind an der Außenfassade die Wappen von Sindeldorf und der französischen Gemeinde Marigny Saint-Marcel angebracht. "Die Freundschaft der Herzen" besteht offiziell seit 1959. Sie wurde vom Sindeldorfer Willy Humm initiiert, der als Kriegsgefangener auf einem Bauernhof in Marigny lebte und arbeitete. Die Freundschaft wird von beiden Seiten intensiv und herzlich gepflegt und gelebt.



Entstehung Sindeldorfer Wappen:

Die Vorlage für das Sindeldorfer Wappen war ein Muster des vom Staatsarchiv Stuttgart unterbreiteten Vorschlags aus dem Jahre 1927. Auf Initiative des Sindeldorfer Pfarrers Zeitler wurde im Jahr 1927 ein Entwurf für ein Wappen für Sindeldorf erarbeitet, dieses kam jedoch nicht zur Verleihung. Dabei bezeichnen das Rad die jahrhundertelange Zugehörigkeit zu Mainz, die Pfeile als Attribut des Heiligen Sebastian dessen Verehrung am Ort und die Forelle die Lage am Sindelbach.



Das heutige Sindeldorfer Wappen wurde von Manfred Walz 1984 entworfen. Die jetzige Farbauswahl erfolgte 1986: Grundfeld oben in rot, unten in hellblau, Fisch, Pfeile und Rad je in silber.

Pfarrhaus, Pfarrscheune, Brunnen

Gegenüber der Kirche befindet sich das ehemalige **Pfarrhaus**, das 1827 durch die Kirchenstiftungspflege von Werkmeister M. Gentner erbaut wurde. Davon zeugt ein Sandstein über dem Eingangsportal. Das Pfarrhaus wurde letztmals von Pfarrer i.R. Viktor Kuhn bis 1979 als solches bewohnt.



Seit 1979 wurde das Pfarrhaus als Jugendraum der KLJB intensiv genutzt. Die Küche, eine Bar und 2 Räume gehörten dazu.

1982 gründete Hedwig Stahl im Sitzungssaal den Seniorennachmittag und 1984 den Frauenkreis. Sie organisierte monatlich gesellige und informative Treffen sowie Jahresausflüge. Die Räumlichkeiten wurden schnell zu klein, sodass die Treffen in die Pfarrscheune verlegt wurden. Bis heute führt ein Sindeldorfer Frauenteam ehrenamtlich diese Tradition für den sogenannten Orts- und Seniorenkreis fort. Im Dezember 2001 wurde die Kinderkirche im Sitzungssaal gegründet. Aufgrund der großen Kinderzahl wurde sie zeitweise auch in der Pfarrscheune abgehalten.

Nach der Renovierung im Jahr 2007/2008 wird das Pfarrhaus als Archiv/Lager der Vereine und der Kirche sowie für die Sitzungen des Kirchengemeinderates genutzt. Die Jugend hat inzwischen Räume in der Lehrerwohnung der ehemaligen Grundschule, sowie einen Bauwagen und eine Hütte.

Die Pfarrscheune wurde 1833/36 aus Teilen einer gebrauchten Scheune aufgebaut. 1986 wurde sie komplett ausgehöhlt und zu einem Schmuckstück und Ortsmittelpunkt, dem Gemeindehaus umgebaut. 2010 erfolgte der Foyerzwischenbau. In der Pfarrscheune finden unzählige Feste wie Geburtstage und Hochzeiten sowie viele Veranstaltungen der Vereine wie Sängertreffen des Gesangvereins, Wildessen sowie Konzerte der Musikkapelle Sindeldorf statt.



Auf dem Vorplatz wurde zur Einweihung der Pfarrscheune 1986, nach einem Entwurf von Manfred Walz, ein **Brunnen** aus heimischem Muschelkalk installiert. Er deutet die vier Himmelsrichtungen an, lädt im Sommer die Kinder zum Spielen ein und wird zu Ostern und Weihnachten jahreszeitlich geschmückt.

Sehenswertes im Friedhof

Wandgrabmäler an der Außenfassade

Grabstein von Pfarrer Kaspar Vöth (1739-1806)

Inscription übersetzt:

Der Hochwürdige Herr Kaspar Vöth geboren in Simpfersdorf
am 7. Okt. 1739

Pfarrer in Sindeldorf ab 1. Juni 1785

gestorben hier am 28. Sept. 1806 - Möge er ruhen im Frieden.



Grabstein von Pfarrer Konrad Fuchs

(Pfarrer in Sindeldorf von 1604 bis 1639)

Inscription übersetzt:

"Und willst du jetzt wissen, sehend die sterblichen Reste,
wer der Wanderer war, der begraben hier lieget,
so horch und vernimm, wer immer es war:

Konrad nämlich, mit Zunamen Fuchs, ward er geheißen,
allen bekannt durch der Frömmigkeit Zier.

Im fünften Jahrzehnt schon lebt ich als Priester,
davon noch genommen ein Jahr und sechse der Monde. (38 1/2 J)

Endlich als 55 der Jahre ich zählte,
den Lebensfaden die Parc' mir zerschnitt.

Sie nahm ihn von hinnen, am ... zwanzigsten Juni
und führt ihn hinein in Himmelsgefilde,
zu leben bei Chören der seligen Geister."



Im Sindeldorfer Heimatbuch steht unter anderem über Pfarrer Konrad Fuchs:

"...Wir haben Grund, dieses Pfarrherrn, der 35 Jahre lang segensreich im Sindelbachtale gewirkt hat, in Dankbarkeit zu gedenken. Ihm fiel die schwierige Aufgabe zu, das protestantisch gewordene Eberstal zur kath. Kirche zurückzuführen. Wir wissen, daß dies nicht einfach war und Wachposten aufgestellt werden mußten, um den Eberstalern den Kirchenbesuch in Dörrenzimmern zu verwehren..."

Grabstein von Pfarrer Johannes Gundermann (1651-1711)

Inscription übersetzt:

"Unter diesem Stein ruht der Hochwürdige Herr Johannes
Gundermann aus Bütthard stammend.

Gewesen war er Missionar

7 Jahre Pfarrer in Boxberg,

9 in Hüngheim, 17 in Sindeldorf

geboren 1651,

gestorben 25. Juni 1711.

Möge derselbe in Frieden ruhen.



Paul Schütz

1906-1945

Wenige Tage vor Kriegsende wurden Soldaten kurze Zeit in Sindeldorf privat einquartiert. Auf dem weiteren Weg nach Waldenburg wird Paul Schütz kurz vor Ingelfingen getötet. Er hatte in Sindeldorf freundliche Menschen getroffen und deshalb befand sich deren Adresse in seiner Tasche. Seine Heimat war weit entfernt, so wurde er in Sindeldorf begraben. Es ist bekannt, dass seine Frau später das Grab in Sindeldorf besucht hat. *Zeitzeugen*



Grabstein Nöther

Auf dem Friedhof in Sindeldorf befindet sich in der Friedhofsmauer zur Hauptstraße ein Grabstein mit folgender Inschrift:

HIER RUHT IN GOTT AUGUSTE NÖTHER GEB. HOFFMANN *18.5.1886 +17.3.1935 ZUM
GEDÄCHTNIS EUGEN JOSEF NÖTHER GEB. MANNHEIM 17.6.1874 GEST. KZ
THERESIENSTADT 8.1942 HERMANN F.O. NÖTHER *6.8.1908 MANNHEIM +13.11.1987
TAIWAN JANET W.Y. NÖTHER *4.2.1906 CHINA + 13.3.2007 NEW YORK.

Hierzu hat Dr. Hubert Humm, Würzburg-Höchberg, eine Gedenkschrift unter dem Titel „Freundschaft über den Tod hinaus“ verfasst. Diese wird hier stark verkürzt wiedergegeben:



Es ist eine Geschichte über großbürgerliche und ärmliche Verhältnisse, Rassenwahn, Emigration und menschliche Begegnungen. Eugen Nöther aus einer jüdischen Mannheimer Kaufmannsfamilie handelt mit Stahl- und Eisenprodukten in Mannheim. Er heiratet die katholische Auguste, konvertiert zum christlichen Glauben. Nach der Geburt von Sohn Hermann 1908 wird die aus einfachen Sindeldorfer Verhältnissen stammende Emma Rezbach als Kindermädchen eingestellt. Nach der Geburt von Elisabeth und Hans Nöther folgt Anna Rezbach ihrer Schwester als Köchin nach Mannheim in Stellung sowie später die Nichten Hedwig und Emma Göker. Es entsteht eine enge Verbindung und die Kinder der Familie Nöther verbringen häufig ihre Schulferien in Sindeldorf. Auguste sieht die Not der Sindeldorfer und unterstützt die Geschwister Rezbach und die Großfamilie Göker in großzügiger Weise. 1935 erliegt Auguste ihren Verletzungen nach einem Autounfall. Ihrem Wunsch entsprechend wird sie in Sindeldorf begraben. Eugen Nöther schreibt: „Nirgends hätte meine Frau schöner ruhen können wie auf dem friedlichen Sindeldorfer Gottesacker“. Obwohl Eugen Nöther vom Juden- zum Christentum konvertiert ist, gibt es ab 1935 gegen seine Firma Boykottaufrufe, sodass er sie 1937 verkauft und nach Luxemburg geht. Die Köchin Anna begleitet ihn, Emma kehrt nach Sindeldorf zurück. Nach der Besetzung Luxemburgs durch die Wehrmacht verhaftet die Gestapo Eugen Nöther. Er wird ins KZ Theresienstadt deportiert, wo er im August 1942 an einer schweren Krankheit (Ruhr) stirbt. Auf dem Grabstein seiner Frau Auguste wird später eine Inschrift angebracht.

Der älteste Sohn Hermann verlässt 1931 Deutschland aus beruflichen Gründen und geht nach Shanghai (China). In den Wirren des chinesischen Bürgerkrieges geht er von Shanghai nach Taipeh/Taiwan. Er heiratet dort die Chinesin Janet Wie Yien Nöther. 1987 wird die Urne von Hermann Nöther in Sindeldorf beigesetzt, mit 101 Jahren stirbt seine Frau Janet und erhält ebenfalls einen Platz im Familiengrab. Freundschaftlicher Kontakt besteht auch in der nächsten Generation weiter. Immer wieder kommt Besuch aus China und Amerika nach Sindeldorf und verbringt Tage im Kreise der Freunde.

Das Grab von Auguste Nöther befand sich ursprünglich im oberen Teil des Friedhofes zur Hauptstraße hin. Als die Hauptstraße verbreitert und ein Gehweg geschaffen wurde, mussten die dort gelegenen Gräber aufgelöst werden. Der Grabstein von Auguste Nöther wurde an der Stelle in die neue Friedhofsmauer eingelassen. Am Grab steht immer eine Kerze und Blumenschmuck. So ist die Grabstätte eine Erinnerung an ein grausames Kapitel der deutschen Geschichte und zugleich Zeugnis einer bewegenden, von Güte und Herzlichkeit geprägten Verbindung zweier sehr unterschiedlicher Familien.

Bildstöcke und Kleindenkmale von Sindeldorf:

Nr. 1 Darstellung: Heiliger Franziskus, Kreuz von San Damiano

Heiliger Franziskus, Kreuz von San Damiano Inschrift vorne: HEILIGER FRANZISKUS / DEINER FÜRSPRACHE / EMPFEHLEN WIR UNSERE / KIRCHE UND HEIMAT / FRANZISKUS VON ASSISI / UND DAS KREUZ / VON SAN DAMIANO Inschrift Rückseite: AD. 2001 / GESTIFTET VON / EBERHARD HUMM Künstler: Hubert Elsässer aus Gröbenzell bei München. Er war auch für die Innenrenovierung der Kirche Mariä Himmelfahrt 2000 zuständig.

Beim Gebet in San Damiano, etwa im Sommer 1206, sprach der Überlieferung zufolge Christi Stimme vom Kreuz von San Damiano zu Franziskus: Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf!



Nr. 2 Nothelfer Bildstock

Inschrift Bogen oben: 17/95, Bogen Mitte evtl. G und B, Sockel: Ihr heilig / vierzehn Not / helfer bitt für uns. (Familie Martin Rau)

Die 14 Nothelfer sind Heilige, die von Gläubigen in Not und Bedrängnis vertrauensvoll um Hilfe und Trost gebeten werden.

Die vierzehn Nothelfer: Achatius, Ägidius, Barbara, Blasius, Christophorus, Cyriacus, Dionysius, Erasmus, Eustachius, Georg, Katharina, Margareta, Pantaleon, Vitus (Veit). Bekannter Merkvers zu drei Nothelferinnen nach ihren Attributen: Barbara mit dem Turm, Margareta mit dem Wurm, Katharina mit dem Radl – das sind die drei heiligen Madl .

Nach Informationen von Claudia Mütsch müsste der Bildstock ca. 1850 von ihrem Urgroßvater an dieser Stelle (bzw. vor der Flurbereinigung etwas weiter vorne) aufgestellt worden sein. Ihr Großvater Paul Rau hatte 14 Kinder.

Das Haus ihres Urgroßvaters wurde oft von schwerem Hochwasser heimgesucht, Weinberge wurden bei Gewittern entwurzelt. Der Bildstock wurde aufgestellt, damit die Familie von weiterem Hochwasser verschont bleibt. Laut Überlieferung gab es danach nie wieder so ein starkes Hochwasser.



Nr. 3 Alter Brunnen, Ortsmitte am Sindelbach

Gemütlicher Treffpunkt an der Sindelbachbrücke am Wehr! Der alte Dorfbrunnen stand früher in der Ortsmitte.



Nr. 4 Nischenbildstock

Inschrift: 18. (Früher Familie Ulrich, dann Fritzenschaft)

Ein gerahmter Kunstdruck in der Rückwand der Nische zeigt Maria mit Jesuskind Auffällig: Der obere Teil der Nische wurde wohl versehentlich nicht mittig aufgesetzt. Somit wurde das Bild mit Rahmen der inneren Form angepasst, links mit Versatz.

Nischenaufsatz auf gedrunenem Postament.

Ein gerahmter Kunstdruck in der Rückwand der Nische zeigt Maria mit Jesuskind



Nr. 5 Kelter

1698 lässt das Erzbistum Mainz in Sindeldorf eine Kelter erbauen.

Nach mehrjähriger Bauzeit mit vielen freiwilligen Helfern wurde die ehemalige Kelter umgebaut und das neue Feuerwehmagazin konnte 1994 eingeweiht werden.



Im Innenraum der Kelter kann man am Gebälk Bemalungen mit der Jahreszahl 1698 und dem Mainzer Wappen erkennen.



In den Heimatbüchern ist zu lesen:

- Schon lange vor dem Erbau der Kelter wurde hier Wein angebaut.
- Noch bei der Landesvermessung 1834 wurde vermerkt, dass in Sindeldorf über 25 Hektar Weinberge vorhanden waren. Auch Besenwirtschaften gab es nach dem 2. Weltkrieg.
- 11. März 1712 große Überschwemmung im Sindeltal von Zimmern an. Es gab so viel Wein, dass man nicht Fässer genug zum Aufbewahren hatte und die Fässer teurer waren als der Wein.
- Pressebericht im Kocher- und Jagstboten vom 12. Januar 1951: „... An den rein südlichen Steilhängen und vor allem durch deren geologische Beschaffenheit ist in diesem Tal ein Wein gewachsen, der als der beste in Süddeutschland galt. Der Rotwein soll sogar so dick und rot gewesen sein, dass man ihn in den königlichen Kanzleien als es noch keine Tinte gab zum Schreiben verwendete. Ein heute 85jähriger Ingelfinger wußte zu erzählen, dass in früheren Zeiten der Abendmahlswein nur aus Sindeldorf bezogen wurde... Möge der Weinbau im Sindelbachtal weiterhin gut gedeihen und zu seiner einstigen Höhe aufsteigen, damit die Sindeldorfer und Eberstaler „Sindelbacherperle“ weiterhin die Gaumen der Feinschmecker erfreue.“

Nr. 6 Ehemalige Grundschule Sindelbachtal

Nachdem die Schulräume der Volksschule im alten Rathaus in Sindeldorf zu klein wurden, entschloss sich die Gemeinde zu einem großzügigen Dreiklassenschulbau. 1963 wurde die neue Schule mit Lehrerwohnungen feierlich eingeweiht. 1966 trat die neue Schulreform in Kraft, das 9. Schuljahr wurde eingeführt. Schüler aus Diebach, Eberstal, Marlach, Schleierhof, Muthof, Sindeldorf und Westernhausen besuchten die Sindeldorfer Schule. 1972 waren es 89 Schüler. Nach dem Bau der Hauptschule in Bieringen 1975 blieb die Sindeldorfer Schule für Grundschüler erhalten. 1993 erhielt die Schule den Namen Grundschule Sindelbachtal. Zum Ende besuchten noch 31 Kinder in 2 Kombiklassen aus Eberstal, Marlach und Sindeldorf die Schule.



Die Grundschule Sindelbachtal wurde im Jahr 2018 geschlossen. Die Grundschüler sind seitdem in Bieringen in der neu renovierten Max-Eyth-Schule, Grundschule Schöntal, ehemals Hauptschule untergebracht.

Das Sindeldorfer Schulgebäude wird inzwischen von der Jugend und den verschiedenen Vereinen genutzt.

Zur Sindeldorfer Schulgeschichte siehe Sindeldorfer Heimatbuch

Nr. 7 Mariengrotte

Lourdes ist einer der weltweit meistbesuchten Wallfahrtsorte und liegt in Südwestfrankreich in der Nähe der spanischen Grenze. 1858 soll Bernadette Soubirous nahe der Grotte Massabielle (*Massevieille*, „alter Fels“) mehrfach Erscheinungen einer weiß gekleideten Frau gehabt haben. Bei einer dieser Erscheinungen wurde die Quelle in der Grotte freigelegt. Die Mutter Gottes bat Bernadette Soubirous nach ihren Worten darum, den Priestern auszurichten, dass an der Grotte eine Kirche errichtet werde, und um Prozessionen dorthin. Heute ist die Kirche ein bedeutender Wallfahrtsort. Der Quelle werden Heilkräfte zugeschrieben, und es wurde von vielen Wunderheilungen berichtet. Bernadette Soubirous wurde am 8. Dezember 1933 heiliggesprochen.



Besonders gegen Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden solche Lourdesgrotten innerhalb katholischer Kirchen (teilweise mit einem Seitenaltar versehen), auf Kirchhöfen oder als Flurdenkmal an einer Wegkreuzung, am Feldrand oder im Wald errichtet. Die Figur der Jungfrau Maria ist unverwechselbar: cremefarbenes Gewand mit blauer Schärpe, den Rosenkranz in der Armbeuge und eine Rose auf jedem Fuß.

Die Sindeldorfer Grotte wurde wohl gegen Ende des 19. Jahrhunderts, ca. 1890 aus Tuffstein erbaut. In der Rundbogennische, die mit einem Steinkreuz bekrönt ist, befindet sich eine Marienfigur aus Porzellan. An den Nischenwänden sind Danktafeln zu verschiedenen Anlässen angebracht. Den Sommer über sind in dem von Steinmauern eingefassten Vorraum Knie- und Sitzbänke aufgestellt. Im Mai werden dort regelmäßig Maiandachten mit dem Kirchenchor gefeiert.

1962 wurde die Lourdesgrotte erneuert, im Jahr 2019 wurde der Boden und Eingang zur Grotte renoviert.

Seit dem Tode von Frau Bartl im Jahr 1999 wird sie liebevoll von Luise Keppler gepflegt.

Maria hat geholfen und wird weiter helfen

Maria hat geholfen 2008

**Durch die Fürbitte
d. unbefleckten
Jungfrau
u. der hl. Walburga
erhört worden**

Danksagung für Hilfe in schwerer Krankheit Ave Maria

Ave Maria für Hilfe

Berta Wild, geb. Asum war 1940 in Stuttgart im Marienhospital. Sie war sehr krank und musste operiert werden. Nach ihrer Genesung wurde dieses Schild angebracht

Maria hat geholfen und wird weiter helfen

Ave Maria

Im 1. Weltkrieg sind die Brüder Eugen und Josef Wild gefallen.

Gregor, Bernhard, Anton und Xaver Wild, vier weitere Brüder, sind nach dem 2. Weltkrieg lebend zurückgekommen. Zum Dank wurde diese Tafel aufgestellt.

Nr. 8 Gusseisernes Kreuz

Inscription: Gekreuzigter Jesus / Erbarme dich unser. / Gestiftet / Matthäus Rau / 1884
(Familie Gerold Rau)

Hohes Sandsteinpostament mit Inschrift,
gusseisernes Kreuz mit Korpus,
trauernde Maria

Das Kreuz befand sich schon immer an dieser Stelle. Früher stand es am Acker der Familie und als Gerold Rau das Haus auf dem Grundstück baute, war es selbstverständlich, dass es an der ursprünglichen Stelle erhalten blieb.



Nr. 9 Bildstock, Figur Jesus mit Kreuz

Inscription: Neme dein Kreuz auf dich / und folge mir nach. / Wer mit mir leidet / wird auch mit mir / verherlicht / Vinzenz u. Ana Rau / 1916 (Familie Edgar Rau)



Nr. 10 Bildstock, Maria auf der Flucht

Inscription:
Zum Gedenken an die Heimatvertreibung 1946
Danke Maria
Auch Du musstest Deine Heimat verlassen:
Das Vertrauen in Dich half bei lieben Menschen
einen Neubeginn zu wagen: Es ist gelungen!
Die Sindeldorfer Ungarndeutschen



Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges 1946/47 kamen 29 Familien nach Sindeldorf. Sie wurden aus den russisch besetzten Gebieten vertrieben. Bis dahin war ihre Heimat Ostpreußen, Oberschlesien, Jugoslawien, Ungarn und die CSR. Die Wohnungsnot stieg ins Unermessliche, denn es lebten auch noch Evakuierte aus den zerbombten deutschen Städten hier. Lebensmittel waren knapp. Reibereien zwischen den Alt- und Neubürgern waren unvermeidlich. Doch im Allgemeinen begann ein friedliches Zusammenleben. Aus dem anfänglichen Nebeneinander ist ein Miteinander geworden. (Nähere Informationen siehe Sindeldorfer Heimatbuch)

Entscheidend für die Vertreibung der Deutschen aus Ungarn war, dass sie bei der Volkszählung als ihre Muttersprache Deutsch angaben. Sie wurden in Viehwagens verladen und kamen über das Auffanglager in Herbrechtingen über Heilbronn, Waldenburg, Künzelsau nach Sindeldorf. Verhungert, verängstigt und geplagt kamen sie 1946 an. Auch Familie Katharina Walter kam auf diesem Wege nach Sindeldorf. Sie erwarb 1950 ein kleines Haus. Der Kaufpreis betrug DM 5.000. Bürgermeister Eugen Belz bürgte persönlich für den notwendigen Kredit. Nach einem Jahr war er bereits zurückgezahlt. Damals lebten dort 3 Generationen mit 10 Personen unter einem Dach, ohne fließend Wasser und im Winter mit Eisblumen an den Fensterscheiben.

Das Haus gab zwischenzeitlich Heimat für 4 Generationen, wobei Frau Pregitzer, die Schwägerin von Katharina Walter, Nachbarin war. Deren Nachkommen wurden ebenfalls in Sindeldorf sesshaft. Wer kennt nicht die begnadeten Musiker Thomas und Eugen der Familie Bartl. Für beide war die Musik ein hervorragender Integrationsfaktor.

Die Familie Josef Walter lebt heute in Konstanz und nutzt das Haus immer noch als Anlaufstelle für ihre Sindeldorfbesuche. Obwohl es damals keine leichte Zeit für Heimatvertriebene war und viele sich als Menschen zweiter Klasse fühlten, hat Josef Walter viele schöne Erinnerungen an seine Zeit in Sindeldorf. Noch heute verbinden ihn viele Freundschaften.

Zum 100. Geburtstag seiner Mutter, am 17. März 2006, wurden alle Sindeldorfer in die Pfarrscheune eingeladen. Das Geburtstagsfest wurde mit einem Gottesdienst eröffnet, in dessen Mittelpunkt der 100. Geburtstag und eine kleine Gedenkfeier zur 60-jährigen Umsiedlung der Leanyvarer/Ungarn stand. Die Vereine umrahmten die anschließende Feier mit Musik und Gesang. Sie wurde mit vielen Reden geehrt, Bürgermeisterin Filz überbrachte Glückwünsche vom Bundespräsidenten. Die Grundschüler in Sindeldorf erhielten zu diesem Anlass alle ein Gebäck, eine Erinnerung an früher, wo an ganz besonderen Tagen ein „Weck“ als seltene Leckerei an die Schüler verteilt wurde.

Josef Walter lag es sehr am Herzen, sich bei der Sindeldorfer Bevölkerung mit einem christlichen Symbol zu bedanken. Es war ihm wichtig, die Ankunft der Menschen 1946 und deren Aufnahme durch die Sindeldorfer in Erinnerung zu halten. Eigentlich wollte er in der Sindeldorfer Kirche eine Statue von St. Stefan, dem Schutzpatron der Ungarn, aufstellen lassen. Da dies nicht möglich war, fand er eine andere Lösung. Er kaufte zwei Wiesen, nahm mit einer Künstlerin in Konstanz Kontakt auf, die ihm dann vorschlug - bar jeder Kenntnis von der christlichen Lehre - die Flucht nach Ägypten als Figur mit Maria auf dem Esel zu modellieren. Firma Weirether aus Krautheim schuf den Stein dazu.

Josef Walter ließ diesen Bildstock an diesem sonnigen Platz, der sehr gerne von Spaziergängern und Radfahrern frequentiert wird, im Jahr 2017 aufstellen. 2018 wurde er durch Pater Joseph Vattathara im Familienkreis gesegnet. Hans Fritzenschaft regte noch die Sitzbank an, die er allerdings nicht mehr lange nutzen konnte.

Nr. 11 Holzkreuz und Grenzstein

Historischer Gemarkungsstein mit Mainzer Rad. (Familie Josef Kemmer)



Nr. 12 Nischenbildstock Blutwunder von Walldürn

(Familie Gerhard Belz)

Tiefer Nischenaufsatz auf gedrungenem Postament mit Inschrift 1873. Bild auf Rückwand der Nische auf Metallblech gemalt: Blutwunder von Walldürn. Ein Engel hält ein Tuch, das sogenannte Wunderkorporale mit dem Gekreuzigten und den Veronikahauptern. Der umgestoßene Kelch weist auf die Entstehung des Bildes.

Frühere Inschrift:

M Krempp / 1873 / E.B.1973 A.B.

Aktuelle Inschrift: 1873

Zur Inschrift:

Josef **Martin Krempp** geb. 14.07.1810, gest. 20.03.1880

Tochter **Marianne Mütsch**, geb. **Krempp** geb. 21.06.1843, gest.20.01.1880

Tochter Genoveva Maria Belz, geb. Mütsch geb. 07.01.1876, gest. 15.04.1955

Sohn **Eugen Belz**, geb. 19.10.1900, gest. 19.03.1980

Sohn **Adolf Belz**, geb. 09.10.1933, gest. 21.07.2019

Adolf versetzte den Bildstock 1973 vom Elternhaus in der Ortslage am Ring an diesen Platz.



Nr. 13 Wegkreuz

Inschrift: Matthäus Humm / 1884 (Familie Anton Humm) Am Kreuzfuß befand sich früher eine trauernde Marienfigur, die inzwischen leider fehlt.



Nr. 14 Steinkreuz mit Korpus

Inscription: 1969 (Familie Robert Rau)

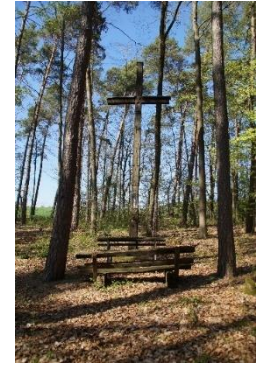
Familie Robert Rau erstellte dieses Kreuz als Ersatz für ein Holzkreuz, das sich an einer anderen Stelle befand.



Nr. 15 Missionskreuz, „Heilichs Wäldle“

Holzkreuz mit Inschrift „RETTE DEINE SEELE“. Senkrechter Balken mit geschnitzten Ornamenten von oben nach unten, Herz, Doppelkreuz und Nische mit einer Marienfigur aus Porzellan, geschützt durch eine Glasabdeckung.

Durch einen kaum sichtbaren Pfad gelangt man im Inneren des Wäldchens, liebevoll von den Sindeldorfern "Heilichs Wäldle" genannt, zu einer wunderschönen Stelle. Neben einer Futterkrippe für die Tiere steht ein einfaches Holzkreuz mit Knie- und Sitzbänken, die zum Verweilen einladen. Diesen abgeschiedenen Platz muss man erlebt haben, er ist kaum zu beschreiben. In der Schlichtheit eine bewegende Stätte, die einlädt zu einem Moment der Stille, der Meditation und des Gebets. In früheren Zeiten wurden hierher noch Flurprozessionen durchgeführt. Zeitzeugen erinnern sich, dass die Strecke von der Kirche hierher und zurück für Ministranten und Fahnenträger sehr beschwerlich war



Holzbank an der Grenze zwischen Sindeldorf und Eberstal

zwischen Gewann Ebene/Neuenberg/Wormerstal, Weg 741/815

Nach der Flurbereinigung 1995 veranlasste Herr Klaus Wehr vom Flurneuordnungsamt, dass auf der Sindeldorfer Gemarkung oberhalb Wormerstal eine Eiche gepflanzt wird. Zu einem privaten Jubiläum stiftete er Jahre später eine Bank, die Spaziergänger zum Verweilen einlädt.

Wenn man die Eiche rechts liegen lässt und den Feldweg hoch geht, gelangt man auf den Höhenweg vom Mühlberg. Von dort aus kann man einen einzigartigen Rundblick genießen, links über die Höhen des Sindelbachtals, rechts über das Jagsttal von Marlach, Hessleringhof bis weit über Gommersdorf.



Nr. 16 Säulenbildstock, Pietà, Maria mit Leichnam Christi

Inscription:

Hier wurde / am 30. Juli 1912 / Pauline Mütsch / 49 Jahre alt / bei der Arbeit / vom Tode überrascht / O Herr gib ihr / die ewige Ruhe / Julius Mütsch mit Kindern (Familie Linus Mütsch)

Die Pietà ist eine in der bildenden Kunst weit verbreitete Darstellung Marias (Schmerzensmutter) mit dem Leichnam des vom Kreuz abgenommenen Jesus Christus auf dem Schoß. Das industriell gefertigte Kunststoff-Bild ist in eine quadratische Steinfläche mit hoch aufgewölbten Dachbogen eingepasst. Auf dem Bogenfirst ist ein Kreuz angebracht. Das Bild steht auf einer rechteckigen Säule und wird von einem Würfelsockel getragen. Die Säule erzählt eine Geschichte.



Paulina Mütsch war die Mutter von Pauline Belz geb. Mütsch (Mutter von Adolf, Marlise, Irma, Hedwig, Paula, Eugen). Pauline war 9 Jahre alt, als ihre Mutter starb. Sie musste danach für ihren Vater und ihre 3 Brüder den Haushalt führen, da die zwei älteren Schwestern bereits aus dem Haus waren. Sie hatte eine schwere Kindheit.

Nr. 17 Holzkreuz mit Christuskorpus

Inschrift:

Mein Freund,/ wo gehst Du hin?/ Vergiß nicht,/ daß ich Dein Erlöser bin./ Daß ich so viel/ gelitten hab für Dich/ daher bleib stehn/ und grüße mich!/ Mein Jesus/ Barmherzigkeit./

Ostern 2002/ errichtet von/ Maria & Anton Deißler

Auf der K2381 Richtung Marlach befand sich früher auf der linken Seite nach dem Ortsausgang ein Holzkreuz der Familie Rupp. Als dieses kaputt war, wurde von Familie Maria (geb. Rupp) und Anton Deißler dafür an diesem Standort dieses Holzkreuz mit Christuskorpus angebracht.



Nach dem 2. Weltkrieg stellte Eugen Belz, damals Bürgermeister von Sindeldorf, am Mühlberg zum Dank dafür, dass Sindeldorf im Krieg verschont wurde, ein **Holzkreuz** auf. Dies wurde feierlich mit der Kirchengemeinde eingeweiht.

Es muss wohl oberhalb der Grundschule, nahe dem Wäldchen, auf dem Wiesenweg aufgestellt worden und vom Ort aus gut zu sehen gewesen sein.

Leider wurde es, nachdem es morsch wurde, nicht mehr ersetzt.

Nr. 18 Bildstock Kreuzigungsgruppen-Relief

Kreuzigung mit Schächern, Maria, Maria Magdalena und Johannes

Inschrift vorne: O Wanderer sih / an meinen Schmerz / Und frage dan dein / eigen Herz Welcher / von uns beiden gröser / muste leiden

Inschrift seitlich: Errichtet / von / F. Anton Grübel / und seiner Ehfrau / Maria A. Grübel / 1854 (Nachkommen von Oskar Grübel)

Das Relief zeigt die Kreuzigung, in der Mitte Christus, an den Bildrand gedrängt die Schächer, mit Stricken an das Kreuzholz gebunden. Zwischen den Kreuzen stehen Maria und Johannes, am Kreuzesfuß küsst Maria Magdalena mit aufgelöstem Haar den Totenkopf. Zwischen dem Abschlussprofil des Reliefs und dem oberen Rand, auf dem ein klassizistisches Zopffornament liegt, befindet sich ein geflügelter Puttenkopf.

Ursprünglich besaß der Bildstock ein Kreuz. Das Kapitell trägt auf der Bildseite einen Lebensbaumzweig, ähnlich dem Efeu. Der Schöpfer des Bildwerks ist nicht bekannt.

Neu gesetzt um 1960, ursprünglicher Standort wohl am Ortsausgang nach Eberstal.



Nr. 19 Ehemalige Grünkerndarre

Gewann bei der Mühle, Altdorfer Weg (Familie Ottmar Schäfer)

Ottmar Schäfer erzählt, es gab früher zwei Grünkerndarren in Sindeldorf. Diese war bis ca. 1962 in Benutzung.

Das Dinkelkorn wurde mit Schale geröstet.

Danach kam es zum Gerbgang in die damalige Mühle Hugo Hofmann.

Der Schmelz (Schale) wurde vom Korn entfernt, somit war der Grünkern fertig. Die Schale wurde früher als Füllmaterial für Matratzen verwendet.



Nr. 20 Alte Mühle, Wasserrad, Mühlstein

Familie Hofmann

1878 Kauf der seit 1463 bestehenden Mühle in Sindeldorf durch Valentin Hofmann
1914 Übernahme der Mühle durch seinen Sohn Josef Hofman
1937 Weitergabe der Mühle an dessen Sohn Hugo Hofmann
1954 Bau des neuen Mühlengebäudes
1974 Übernahme der Mühle durch seinen Sohn Wilfried Hofmann
1979 Bau einer Bäckerei neben der Mühle. Backwarenverkauf unter dem Namen „Hofmann Mühlenbrot“
1996 Zusammenschluss mit der Bäckerei Häberlein, Niedernhall unter dem neuen Namen „Mühlenbeck GmbH“. Erweiterung der Bäckerei, Einstieg der Söhne Matthias und Jochen Hofmann
1996 Erfindung der Bildertorten
2000 Eröffnung von Filialen mit Cafe, Ausbau des Betriebs auf 14 Filialen und 260 Mitarbeiter*innen
2017 Verkauf der Filialen
2017 Gründung der Hofmann Lowcarb Food GmbH, Panifactum
Produktion und Vertrieb von glutenfreien lowcarb Backmischungen, Broten, Kuchen und Riegeln

Ein Kreuz ist heute in der ehemaligen Mühle an einer Innenwand angebracht.
"Grabkreuz vom Gründer des Unternehmens Valentin Hofmann gegr. 1878"



Grabkreuz Valentin Hofmann/ Mühlstein, an der ehemaligen Bäckerei Mühlenbeck angebracht/ Wasserrad

Nr. 21 Gasthof Löwen

Der Gasthof Löwen besteht bereits seit dem 30-jährigen Krieg, ca. 1620/1630 in Sindeldorf.

Ca. 1830/40 heiratet Michael Jakob Kemmer dort ein. Seitdem wird er in fünfter Generation unter Familie Kemmer geführt.

Die Nachfolger sind Viktor, Wilhelm, Rudolf und heute Wolfgang Kemmer.

Auf der Giebelseite befindet sich unten eine Sandsteintafel mit der Inschrift: V.K. 1874



Nr. 22 Bildstock Mariä Krönung

Inschrift früher: Gestiftet von Glara und Valentin Walz, ca. von 1865/70. (Familie Hans-Jürgen Walz)

Das Motiv stellt Maria auf Wolken dar, von Engeln flankiert, Gottvater und Jesus krönen sie, darüber die Heiliggeist-Taube.

Der Bildstock, der früher vor dem Giebel des Hauses stand, wurde Anfang der 90er Jahre an den jetzigen Standort versetzt.



Nr. 23 Nischenbildstock Blutwunder Walldürn

Inschrift: Errichtet / von / K. u U. Hum / 1889 (Familie Siegfried Göker)
Nischenbildstock mit rundbogigem aufgesetztem Oberteil mit Kreuz und ausladendem Sockel.
Das als Relief dargestellte Bild zeigt das Blutwunder Walldürn.



Die Wallfahrtsgeschichte

In der Stadt Walldürn im Odenwald wird in der Wallfahrtskirche in einem Silberschrein über dem Blutaltar ein Leinentüchlein (Korporale) aufbewahrt, das von dem Priester Heinrich Otto als Unterlage für Kelch und Hostie im Gottesdienst im Jahre 1330 benutzt worden war. Während der Messe hatte dieser aus Unachtsamkeit den Kelch mit dem konsekrierten Wein umgestoßen, der sich auf das Korporale ergoss. Es zeichnete sich das Bild des Gekreuzigten, umgeben von elf "Veronicae" (das dornenumwundene Haupt Christi) ab. Heinrich Otto versteckte voll Schrecken das Leinentüchlein unter der Altarplatte und erst auf dem Sterbebett gestand er das Geheimnis des verborgenen "blutigen Korporales". Schnell verbreitete sich die Nachricht von diesem Zeichen, das Gott in Walldürn bewirkt hatte, und die ersten Pilger kamen zur Verehrung des kostbaren Blutes unseres Herrn Jesus Christus nach Walldürn. Im Jahre 1408 wurde das Kelchtuch dem zuständigen Fürstbischof von Würzburg, Johann I. von Egloffstein, zur Prüfung und Genehmigung der Wallfahrt vorgelegt und im Jahre 1445 zu Papst Eugen IV. nach Rom gebracht, der eine Ablassurkunde ausstellte, die die Abbildungen erwähnt. Die ersten großen Wallfahrten sind um 1456 bezeugt. (Quelle: www.wallduernwallfahrt.de)

Auch heute nehmen noch einige Sindeldorfer an der jährlichen Fronleichnams-Wallfahrt teil. Um 01:30 Uhr startet der Tag in Gommersdorf mit einem Morgensegen in der Kirche. Gegen 10:00 Uhr erreicht man das Ziel Walldürn und beschließt den Pilgerweg mit dem Wallfahrtsamt.

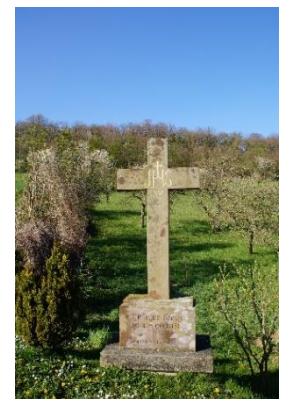
Nr. 24 Steinkreuz

Inschrift: JHS / Heiliges Kreuz / Sei uns begrüßt! / Gestiftet / Familie Asum / 1935.
Rückseite: Restauriert / und versetzt / 2005 / Geschwister Asum

Sandsteinkreuz auf Sandsteinsockel. Das Denkmal wurde 2005 von der Firma Dengel, Schöntal renoviert und an neuer Stelle aufgestellt.

Nach Erzählung von Elsa Sauer wurde dieser Bildstock gestiftet von:

Rosa Asum, geb. Rupp,
geb. 0
6.01.1880
gest. 11.07.1940



Nr. 25 Säulenbildstock, Kreuzigung mit Maria und Johannes

Inschrift: Hertz liebster Jesu / Gottes Sohn Wir dan / cken dir von
Hertzen für / Geissel Nägel Kreutz / und Kron und alle / deine
Schmerzen / DIESEN BILDSTOC HAT gesti / JOSEPH RAV NEBST /
CRESENCIA RAV 1839

Nach dem ersten Wort "Hertz" ist eine nach oben zeigende Hand eingefügt.

RAV = Rau

Auf der Platte links und rechts liegen Trauben.

Errichtet 1839, renoviert im Rahmen der Flurbereinigung 1991



Nr. 26 Steinkreuz

Inschrift vorne im Kreuz: JHS Sockel vorne: HEILIGES KREUZ / DU UNSERE / HOFFNUNG

Rechte Seite: Errichtet 1953 / Familie Ulrich

Linke Seite: RESTAURIERT / IM JAHR 2014 / GERHARD UND / PAUL ULRICH

Lidwina Ulrich, geb. Rau, legte ein Gelübde ab: Wenn ihr Sohn Karl lebend vom 2. Weltkrieg zurückkommt, wird sie zum Dank einen Bildstock aufstellen.



Nr. 27 Wegkreuz im Gewann Leiden in Sindeldorf

Inschrift: Rette deine Seele/ 1835/ 1946

Das Wegkreuz wurde im Zuge der Flurbereinigung Anfang der 1990er Jahre an dem heutigen Standort neu aufgestellt. Das Fundament hat der Maurermeister Emil Kaschel mit Unterstützung von Willy und Gebhard Humm angefertigt. Die Renovierungskosten hat damals Claus Ester mit übernommen.



Anmerkungen zur Vorgeschichte:

Das Holzkreuz wurde, wie die angebrachte Jahreszahl ausweist, 1835 von der Familie Göker im Gewann Leiden errichtet. Es war ein Christuskörper angebracht. Die Familie hatte zu diesem Kreuz im Laufe der Jahre eine besondere Beziehung entwickelt.

Der sonntägliche Spaziergang führte die Familie Göker bei gutem Wetter regelmäßig zu diesem Wegkreuz. Eine Bank lud zur Sonntagsruhe und zum Schauen über die Felder ein. Selbstverständlich war es, dass ein Vater unser gesprochen wurde.

Hedwig Ester, geb. Göker, die mit ihrem Mann Willi und den beiden Kindern Claus und Margarete (Margrit) in Ludwigshafen/Rh. wohnte, musste, nachdem im Jahre 1941 die Bomben auf Ludwigshafen fielen, nach Sindeldorf ziehen. Ihre Eltern -Wendelin und Klara Göker- nahmen die Evakuierten auf.

Willi Ester verschlug der Krieg über Estland, Lettland, Litauen nach Norwegen. Dort wurde er von den Engländern gefangen genommen und schließlich an die Franzosen ausgeliefert. Lange Monate hörte die Familie nichts von ihm. Schließlich kam die Nachricht, dass er in den lothringischen Kohleminen als Kriegsgefangener hart arbeiten musste.

Hedwig Ester ließ, es muss wohl um 1945 gewesen sein, die von der Witterung zerstörten Arme des Christuskörpers in Würzburg nachschnitzen. Auch das Kreuzesholz wurde erneuert. Die zweite am Fuße des Kreuzes eingeschnitzte Jahreszahl weist das Jahr 1946 aus.

Margrit Ester schreibt dazu: „Für meine Mutter war die Restaurierung mit einem Gelübde verbunden, Und siehe da, im Herbst des Jahres 1948 wurde mein Vater überraschend aus der Gefangenschaft entlassen. Unsere nun wieder ganze Familie übersiedelte wieder nach Ludwigshafen.“

Der Weg des Christuskörpers:

Margrit Ester unterrichtete zunächst in Ludwigshafen und dann in Freiburg i.Br. als Lehrerin. Häufig zog es sie in den Ferien „heim“ nach Sindeldorf. Als sie wieder einmal ihre alte Heimat besuchte, nahm sie Opa Wendelin mit in seine Werkstatt.

Darüber schreibt sie: „Dort entdeckte ich in einer Ecke, von Spinnweben überzogen, „unsern Jesus“. „Opa das geht doch nicht, warum hängt er nicht draußen am Kreuz?“ Mein Großvater erklärte mir, dass die Arme nun endgültig abgefallen seien und sich mehrere große Löcher im Holz befänden. „Dann muß man ihn eben im Haus aufhängen. Auf keinen Fall darf „unser“ Herrgott verkauft werden“, sagte ich.

Beim Mittagessen war der Korpus natürlich Tischgespräch. Opa schaute mich lange an und fragte dann: „Würdest du ihn in deiner Wohnung aufhängen?“ „Aber ja“ antwortete ich spontan. „Marle, dann nimm en mit nach Freiburg. ER geht mit Dir!“ Ich war sprachlos – und gerührt.

So siedelte „unser Sindeldorfer Herrgott“ nach Freiburg über.“

Nach umfangreicher Restaurierung zog der Torso in ihre Wohnung in Freiburg ein, wo er einen Ehrenplatz fand. Viele Besucher betrachten ihn andächtig und mit Bewunderung. Seine Botschaft:

ICH HABE KEINE ANDEREN HÄNDE ALS DIE DEINEN !

Anmerkung: Diese Botschaft fußt auf einer Aussage von Dorothee Sölle. Sie verstand sich zeitlebens als politische, nicht unumstrittene Theologin – die nicht nur beten und reden mochte, sondern auch handeln. Gott habe keine anderen Hände als unsere, sagte sie gerne.

SHA, 14.09.2020 von Josef Humm



Nr. 28 Alpenländisches Holzkreuz mit Christuskörper

Inscription: INRI / 2007 / DANK / EHRE

Zwei überstandene, lebensbedrohliche Herzerkrankungen in der Familie waren der Grund dafür, dass Bernhard und Johanna Haak sich dazu entschlossen, zum Dank dieses im Tannheimer Tal in Österreich gefertigte Kreuz zu spenden. Der Christuskörper stammt aus dem Lechtal.



Inscription Scheune

Gegenüber des ehemaligen Gasthauses „Lamm“ der Familie Humm.

Inscription an der Scheune:

Wenn dieser Bau
solang tut stehn,
bis alles Unrecht
tut vergehn,
bis aller Hass
und Neid zerfällt,
dann steht er noch
am End der Welt!

Erbaut
mit Gottes Hilfe
im Jahr 1949
von
Albert u. Willi Humm
Maurermst. Möhler
Zimmermst. Göker



Mauermeister Möhler stammte aus Marlach.

Der Spruch wurde wohl von Bildhauer Göbel aus Assamstadt in das Holz geschnitzt und stammt aus einer Sammlung von Zimmermeister Anton Göker (Bruder von Klara Göker, Vater von Otto Göker), der zum Richtfest immer einen Richtspruch vortrug. Sein Wohnhaus und Zimmerergeschäft befand sich im Grottenweg, gegenüber der ehemaligen Schule.

Nr. 29 Patriarchisches Kreuz in der Fassade einer Scheune

Inhaber: Valentin Müller, Kemmer-Sauer, jetzt Familie Haun
Inscription: VALMÜ 1810 / 1921

In dieser Scheune von Valentin Müller wurde bis 1810 der Zehnte abgeliefert, gelagert und für die katholische Kirche aufbewahrt. Laut Überlieferung wurde die Scheune 1810 einen Meter aufgestockt.

1921 wurde die Scheune neu aufgebaut. Die Steine wurden dafür im Gewinn Steinbruch gebrochen und mit den Kühen vom Mühlberg heruntertransportiert. Das Holz der alten Scheune wurde vom Zimmermann Göker wieder verwendet. Zusätzlich notwendiges Holz für den Neubau wurde von Hildegard Kemmer, die zu diesem Zeitpunkt im Haushalt in den USA war, finanziert. Die Zahl 1921 ist unter dem Patriarchischen Kreuz ins Holz des linken Eckbalkens eingestemmt worden und steht für den Umbau.



Das Patriarchenkreuz, auch Spanisches Kreuz oder Erzbischofskreuz genannt, wird oft in Bildern dargestellt und ist die Bezeichnung für ein Doppelkreuz. Es besteht aus einem senkrechten Balken mit zwei Querbalken, wobei der obere Balken kürzer ist. Er symbolisiert die Inschrift INRI auf dem Kreuz Jesu Christi. INRI sind die Initialen des lateinischen Satzes: "Jesus Nazarenus Rex Judaeorum". Jesus von Nazareth, König der Juden. (Nach Überlieferungen von Elsa Sauer)

Nr. 30 Pfarrhaus, Sandsteinsäule Doppelbildstock

Die Bildsäule am Pfarrhaus gehört zu den ältesten im Kreis. Der Doppelbildstock im Renaissancestil von 1625 mit Kreuzigung (oben) und dem Heiligen Georg mit Drachen (unten) ist einzigartig. Doppelbildnisse mit zwei Bildern übereinander sind im Hohenlohekreis nicht bekannt. Es gibt lediglich Denkmale, die auf der Vorder- und Rückseite je ein Bild zeigen. So ist dieser Bildstock im hiesigen Bereich einmalig.

Das Kreuzigungsbild mit Maria und Johannes ist von viergliedrigen Pfeilern begrenzt mit einem volutenförmigen oberen Abschluss. Ein Perlenstab rahmt das Bild. Die fast vollplastischen Figuren sind dem gekreuzigten Christus zugewandt, Maria mit gekreuzten Armen, Johannes mit einem Buch in der Hand.

Getrennt durch ein Konsolgesims erzählt das untere Bild die Geschichte von Georg als Ritter mit Pferd dargestellt, der mit dem Schwert den Drachen niederzwingt, vor ihm die Prinzessin, die er gerettet hat.

Die Bilder stehen auf einer Rundsäule mit Kapitell und Postament. Die Säule selbst trägt eine Rosen- oder Apfelranke. Ranken sind im Jagsttal an Bildsäulen selten. Ob die Säule schon immer zum Bild gehört hat, ist nicht sicher, weil der Bildansatz nicht genau mit der Säule zusammenpasst. Ebenso ist unklar, ob der Bildstock einen Sockel besaß. Zu damaliger Zeit sind die Säulen meist mit bodenebenen Steinplatten verzapft aufgestellt worden. Das Fertigungsjahr 1625 ist auf dem Hintergrund des Kreuzigungsbildes unter dem Querbalken des Kreuzes eingegraben.

Der Bildstock stand früher in den Keltergärten und war dem Bau der Schule 1961 im Weg. Seitdem lagen die abgebrochenen Teile in der Kelter. Im Zusammenhang mit der Flurneueordnung und Dorfentwicklung hat die Teilnehmergeinschaft die Bildsäule 1992 herrichten und auf einen neuen Sockel stellen lassen. Der Restaurator war Alfons Baumann, Röttingen bzw. sein Sohn Winfried Baumann.



Nr. 31 Nischenbildstock Heiliger Thaddäus

Inschrift

Vorderseite: Hl. Judas Thaddäus / Bitte für uns / Höre mich und steh mir bei / und im Leid mein Helfer sei.

Rückseite: Anno 1994 / Josef + Claudia / Mütsch

Das Reliefbild aus Bronze zeigt den Heiligen Judas Thaddäus mit den Attributen Buch und Keule. Er ist einer der zwölf Apostel und gilt als Fürsprecher und Helfer in schwierigen und ausweglosen Situationen und Anliegen. Der Gedenktag ist der 28. Oktober.



1994 errichteten Josef und Claudia Mütsch aus Dankbarkeit zu Ehren des Heiligen Thaddäus diesen Bildstock. Bereits die Mutter von Claudia hatte diesen Heiligen verehrt. So hat auch noch heute die Familie eine innige Beziehung zum heiligen Thaddäus. Der Familie wurde immer wieder geholfen, wenn sie um seine Fürsprache gebetet hat.

Inschrift Vorderseite:

Nr. 32 Bildstock Maria mit Jesuskind

Seitliche Inschrift:

ERRICHTET v. FRANZ SCHWAB

u. seinen KINDERN i. J. 2000

Steinnischenbildstock mit Spitzdach. Gekrönte Marienfigur, Gottesmutter, in hellblauem Mantel mit Jesuskind auf dem rechten Arm, das in der linken Hand die Weltkugel hält, mit der anderen erteilt es den Segen.



Franz Schwab verband zu Lebzeiten eine innige Verbindung zur Mutter Gottes, in tiefem Glauben und Gebet. Es war immer sein Wunsch, ihr zu Ehren einen Bildstock zu errichten. Leider konnte er dieses Vorhaben in seinem Leben nicht mehr verwirklichen. Nach seinem Tod 1999 erfüllten ihm seine sieben Kinder diesen Wunsch und errichteten auf dem eigenen Grundstück einen wunderschönen Bildstock mit einer Marienfigur. Es ist für die Familie ein wertvoller, lieb gewonnener Ort geworden, der mit Blumen und Kerzen herzlich gepflegt wird. Der schöne Platz mit Ausblick über Sindeldorf lädt mit seiner Bank zum Verweilen ein.

Nr. 33 Säulenbildstock Kreuzigung mit Leidenswerkzeugen 1843

Inschrift: Vater vergieb / ihnen, denn sie / wissen nicht was / sie thun. / Lukas am 23.34

Gestiftet von / Maria Theckla / Stahl / +1843

Der Sandsteinbildstock stand wohl ursprünglich hinter der Kelter am Weg nach Eberstal. Zum Schulbau musste diese Bildsäule 1961 weichen und lag von da an in der Kelter. Im Zusammenhang mit der Flurneuordnung hat die Teilnehmergeinschaft den Bildstock 1991 von Herrn Baumann restaurieren und am Südrand des Ortes neu aufstellen lassen. Die Bildsäule ist ein Werk des Bildhauers Anton Valentin Rückert aus Westernhausen (1813-1864).



Auf einem Würfelsockel mit auskragender Deckplatte und Rundsäule mit Muschel und Schneckenkapitell ist das Kreuzigungsbild angebracht. Das Bild zeigt neben dem Gekreuzigten die Leidenswerkzeuge (Arma Christi), die Leiter, Lanze, Stange mit Schwamm, Zange, eine Geißel sowie einen Kelch und drei Würfel auf dem Kreuzbalken. Es ist von einem dreifach profilierten Bogen nach oben begrenzt. Das Kreuz steht auf einer Rocaille mit Medaillon.



Nr. 34 Sandsteinbildstock mit Kreuz

Inscription:

Den / lieben Eltern / Franz Thomas / u. Barbara Nied / die dankbaren Kinder /
Matthäus, Mathilde /
u. Barbara / 1902 / Unsere gute Mutter starb hier / am Schlagflusse /
d. 5. Aug. 1878
(Schlagfluss veraltet = Schlaganfall)



Verborgen entlang eines Steinriegels, mit einem Eisenzaun eingefriedet, befindet sich der imposante Sandsteinbildstock mit Kruzifix. Auf dem Muschelkalksockel steht ein hohes gestuftes Sandsteinpostament mit Inschrift auf einer schwarzen eingelegten Marmorplatte. Auf dem Steinkreuz darüber ist ein weißer Korpus angebracht, (leider beschädigt).

Nr. 35 Nischenbildstock mit Marienfigur

Inscription: Zur Ehre Gottes / gestiftet / von / Michael Josef Hum / und dessen Ehefrau /
Pauline geb. Westlein / 1913 (Restauriert durch Eberhard Humm)

Sandsteinsockel mit Inschrift, Vierkantpfeiler mit abgeschrägtem Aufsatz mit rundbogiger Nische, darin eine Lourdes-Madonna aus Bronze, Giebeldach, Kreuzbekrönung.



Nr. 36 Hohe Straße

Grabungsfunde legen nahe, dass der Höhenrücken zwischen Kocher und Jagst schon in der Steinzeit besiedelt war. In dieser Zeit liegen möglicherweise die Ursprünge des historischen Fernhandelsweges vom Rhein bis nach Nürnberg und darüber hinaus. Zur Zeit der Kelten hat die Hohe Straße wohl eine wichtige Rolle im Salzhandel gespielt. Die Römer, die im Harthäuser Wald siedelten, legten auf einem Teil der Hohen Straße eine Militärstraße an, die die Kastelle Wimpfen und Jagsthausen miteinander verband. Als sogenannte Königstraße (Via Regia) oder Kaiserstraße stand sie unter dem Verfügungsrecht des deutschen Königs oder Kaisers. Es ist überliefert, dass noch 1235 n. Chr. Kaiser Friedrich II. diesen Weg nahm, um von Nürnberg nach Wimpfen zu ziehen.

Nr. 37 Bildstock Kreuzigungsszene mit Maria und Johannes

Eingravierte Jahreszahl 1614. (Familie Josef Humm)

Bis zur Flurbereinigung in Sindeldorf zu Beginn der 90er Jahre stand der Bildstock am Weg nach Eberstal, dem heutigen Grottenweg, auf dem Flurstück Nr.1127/1 dessen Eigentümer die Erbgemeinschaft Baumann war. Die insgesamt 23 Grundstücke der Erbgemeinschaft Baumann sind zu 11/12 von der Gemeinde Schöntal und zu 1/12 von Josef Humm erworben worden. Im Zuge der Flurbereinigung wurde eine Aufteilung der Grundstücke vorgenommen und mit der Gemeinde vereinbart, dass Josef Humm, Schwäbisch Hall, den Bildstock übernehme, ihn restaurieren lasse und auf einem seiner Grundstücke aufstelle.

Der Bildhauer und Steinmetz Alfons Baumann aus Bieberehren hat in seinem Auftrag das Bildhäuschen aufwendig restauriert.

Der Bildstock wurde im April 1994 auf das Grundstück im Hag, das direkt an die Hohe Straße angrenzt, von Josef Humm, seinem Vater Willi Humm und dem Maurermeister Emil Kaschel auf einem neuen Fundament und einem Sockel aus Bruchsteinen neu errichtet.

Wer das Bildhäuschen ursprünglich errichtet hat, ist nicht bekannt. (Josef Humm, SHA)

Ein Bildstock mit demselben Motiv und Jahreszahl 1614 steht in Westernhausen am Friedhof.



Nr. 38 Missionskreuz

Inscription:
RETTE DEINE SEELE



Nr. 39 Säulenbildstock Heiliger Georg im Kampf mit dem Drachen , 1921

Inscription

Vorderseite: Heiliger Georgus / bitt für uns. / O mein Gott du willst / dass ich selig werde. / Ich lege daher mein ganzes Leben / in deine Hände O Herr.

Rückseite: Errichtet / von Vinzenz Wild / u. dessen Ehefrau / Maria geb. Schumm. (Familie Hermann Wild)

Das Bild steht auf zweifachen Sockel und rechteckigem Pfeiler mit abgeschrägten Kanten. Das Bildfeld selbst ist von einem profilierten Rundbogen überwölbt. Der Bildrand ist schmal und trägt an den unteren Ecken Voluten. Das Bild ist mit einem Kreuz bekrönt. Der Ritter St. Georg sticht auf steigendem Pferd dem geflügelten Drachen die Lanze in den Rachen.

Bildstock Wild, aus alten Aufschrieben von Elsa Sauer:

Den 14. September 1921 wurde am Steigeracker das Georgsbild aufgestellt, gefertigt von Karl Beez Künzelsau gestiftet von:

Vinzens Wild

geb. 7.1.1863 in Sindeld.

gest. 10.2.1944 in Sindeld.

Maria Wild geb. Schumm

geb. 20.12.1867 in Altkrauth.

gest. 13.5.1939 in Sindeld.



Hausfiguren im Ortskern

An einigen, alten Häusern im Ortskern von Sindeldorf kann man noch Hausfiguren in Nischen an den Fassaden entdecken.

Wallbrunnenstraße 14

Wallbrunnenstraße 16

Wallbrunnenstraße 20

Wallbrunnenstraße 40

Hellerweg 7

Kleine Gasse 8

Marlacher Straße 18



Denkmalpflege

Die auffallenden Bildstöcke außerhalb der Ortschaften waren teilweise in beklagenswertem Zustand. Zwei Bildstöcke lagerten seit Jahrzehnten in der Kelter in Sindeldorf, weil sie früher einmal im Weg standen. Die Teilnehmergemeinschaft ließ 12 der bedeutsamsten Bildsäulen durch Restaurator Winfried Baumann, Röttingen-Buch renovieren und teilweise neu aufstellen. Die Bildstöcke stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert und sind überwiegend Werke der Bildhauer Valentin Rükert aus Westernhausen (1813 – 1864), Vater und Sohn Beez aus Künzelsau, Johann Matthäus Zartmann (1830-1896) und Wilhelm Zartmann (1865 – 1914) aus Neckarsulm. Die Steinhauerfamilie Zartmann wirkte in drei Generationen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Aus der Dokumentation zum Flurbereinungsverfahren Schöntal-Marlach/Sindeldorf